

Freiwilliges Engagement als Bildungsprozess: Zivilgesellschaft und Freiwilligentätigkeit in Deutschland zwischen 1999 und 2009

Gensicke, Thomas

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

W. Bertelsmann Verlag

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gensicke, T. (2013). Freiwilliges Engagement als Bildungsprozess: Zivilgesellschaft und Freiwilligentätigkeit in Deutschland zwischen 1999 und 2009. *Erwachsenenbildung : Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis*, 59(1). <https://doi.org/10.3278/EBZ1301W011>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



Freiwilliges Engagement als Bildungsprozess

Zivilgesellschaft und Freiwilligentätigkeit in Deutschland zwischen 1999 und 2009

von: KEB Deutschland - Bundes- arbeitsgemeinschaft e. V. (Hg.); Gensicke, Thomas

DOI: 10.3278/EBZ1301W011

Erscheinungsjahr: 2013

Seiten 11 - 15

Schlagerwörter: Bildungsprozesse, Zivilgesellschaft, bürgerschaftliches Engagement

Dieser Artikel gibt einen aktuellen Einblick in die Forschungslage und die Bedeutung des freiwilligen Engagements für die Entwicklung und den Erhalt einer Zivilgesellschaft.

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:



Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Zitiervorschlag

Gensicke, T.: Freiwilliges Engagement als Bildungsprozess. Zivilgesellschaft und Freiwilligentätigkeit in Deutschland zwischen 1999 und 2009. In: EB Erwachsenenbildung 01/2013. Ehrenamt/freiwilliges Engagement, S. 11-15, Bielefeld 2013.
DOI: 10.3278/EBZ13

Thomas Gensicke

Freiwilliges Engagement als Bildungsprozess

Zivilgesellschaft und Freiwilligentätigkeit in Deutschland zwischen 1999 und 2009

Dieser Artikel gibt einen aktuellen Einblick in die Forschungslage und die Bedeutung des freiwilligen Engagements für die Entwicklung und den Erhalt einer Zivilgesellschaft.

Die Qualität einer Gesellschaft bemisst sich auch daran, ob sich ihre Bürger an öffentlichen Aktivitäten beteiligen und sich freiwillig engagieren. Dabei ist es nicht die Hauptaufgabe der Zivilgesellschaft, soziale Leistungen oder die soziale Integration der Gesellschaft zu sichern, wie von einer von der Verwertung her denkenden Politik gern unterstellt wird. Diesen Versuch des Sichherausmogelns aus ihren Kernaufgaben lassen die Bürger der Politik, dem Staat, aber auch der Wirtschaft nicht durchgehen. Außerdem sichern zuallererst Familie und private Netzwerke die soziale Integration.

Es geht vielmehr darum, dass möglichst viele Menschen freiwillig öffentliche Verantwortung für das Gemeinwesen, für ihr soziales Umfeld und andere Menschen übernehmen. Bürger, die sich öffentlich engagieren, füllen eine ganz eigene soziale Rolle aus. Bedient man sich der Begriffe der älteren Politikwissenschaft, kann man sagen, dass es im Bereich der Vereine, Organisationen und Institutionen der Zivilgesellschaft («Selbstorganisation», «Dritter Sektor») am besten möglich ist, über die alltägliche Rolle des

»Bourgeois« hinauszuwachsen und zum »Citoyen« zu werden.

Mit Aristoteles zu sprechen, entwickelt der engagierte Mensch eine wichtige Seite seines Wesens von der Möglichkeit zur Wirklichkeit. Zivilgesellschaftliches Engagement ist somit vor allem ein massenhafter Akt der Persönlichkeitsbildung, oft (aber nicht immer!) mit positiven sozialen Wirkungen. Diese sind jedoch eher Abprodukte eines Bildungsprozesses. Ganz in diesem Sinne sollte eigentlich auch Bildung im Allgemeinen verstanden werden. Aber dieselbe Politik, die das Engagement der Bürger verwerten will, rückt heute auch die Bildung in die Nähe der wirtschaftlichen Verwertung.

Zivilgesellschaft sichtbar machen

Die Zivilgesellschaft mit ihrem Kern, dem freiwilligen Engagement, ist nicht nur ein soziales Bildungsmodell, sondern auch ein Bereich der öffentlichen Sozialberichterstattung geworden. Im Gefolge der Forschungen über den Dritten Sektor, die dessen Einkünfte und Ausgaben sowie Beschäftigungswirkungen beschreiben, entstand eine Engagementforschung, die sich mit dem zivilgesellschaftlichen Verhalten der Bevölkerung beschäftigt. Die Berichterstattung über die Zivilgesellschaft sorgt für »Visibility«, wenn man ein Schlagwort der UNO dafür

verwenden will. Indem die Frage beantwortet wird, in welchem Maße sich die Bürger öffentlich beteiligen und sich freiwillig engagieren, zeigt sich in Zeiten der immer stärkeren Vermarktung der Gesellschaft das Bedürfnis vieler Menschen nach sozialer Mitgestaltung. Das vielfältige Engagement der Sporttrainer, Rettungshelfer, Sterbebegleiter, Schöffen, Ausbilder, Betreuer im Sozialwesen, Wegewarte, Chorleiter, Presbyter, Wahlkampfhelfer, der bürgerschaftlich am Wohnort und in der Region Engagierten und vieler anderer wird aus den sozialen Nischen in das öffentliche Licht gerückt.

Der »Freiwilligensurvey« ist das Flaggschiff der Engagementforschung in Deutschland. Er stellt repräsentative Einblicke in Fakten und Trends zum Ehrenamt, zu Freiwilligenarbeit und Bürgerengagement zur Verfügung. Einbezogen werden auch die verschiedenen Formen der Initiativen- und Projektarbeit sowie der Selbsthilfe. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) stellt dafür alle fünf Jahre (bisher 1999, 2004, 2009, nächste Welle 2014) umfassende Fördermittel zur Verfügung.¹ Nirgends auf der Welt wurde bisher die Engagementforschung so aufwendig betrieben.

Öffentliche Beteiligung ist nicht selbstverständlich

Es ist nicht selbstverständlich, dass Menschen die Schwelle vom Privaten zur Öffentlichkeit nicht nur im Rahmen des Bildungs- oder Erwerbs-



Dr. Thomas Gensicke ist Senior Projektleiter Bereich Familie, Bildung, Bürgergesellschaft bei TNS Infratest Sozialforschung GmbH.

systems überschreiten, sondern auch im Rahmen der Zivilgesellschaft. Zwar traf das 2009 auf einen Großteil der Bevölkerung zu, aber in verschiedenen Gruppen der Bevölkerung war oder ist der Anteil organisatorisch wenigstens locker integrierter Personen niedriger (z.B. bei Migranten, in der einfachen Bildungsschicht, bei älteren Menschen und in den neuen Ländern). Das ist von Bedeutung, da der Bezug zu den Organisationen viele Anstöße zur Übernahme freiwilliger Tätigkeit gibt.

Die Übernahme von zivilgesellschaftlichen Aufgaben und Arbeiten, die Verpflichtungen, aber auch Chancen der Entwicklung der Persönlichkeit mit sich bringen, trägt den Bereich der Gruppen und Vereine mehr als die Arbeit der öffentlichen Institutionen und Einrichtungen. Diese könnten wegen ihrer staatlichen Finanzierung auch ohne Ehrenamtliche funktionieren, wenn auch nicht durch die Zivilgesellschaft mitbestimmt und ohne das nötige Quäntchen mitmenschlicher Qualität seitens der Freiwilligen. Mancher Bereich allerdings, wie etwa die Katastrophen- und Rettungsdienste, würde ohne Freiwillige zusammenbrechen. Tätigkeiten von Freiwilligen werden im Freiwilligensurvey wörtlich erfasst. Daraus ergibt sich eine sogenannte Engagementquote, die den Anteil »Freiwilliger« bzw. »Ehrenamtlicher« an der Bevölkerung schätzt. Der Umfang der öffentlichen Beteiligung zeigt zunächst an, inwiefern die Infrastruktur der Vereine, Organisationen und Institutionen von der Bevölkerung tatsächlich genutzt wird. Waren 1999 66% der Bürgerinnen und Bürger öffentlich beteiligt, so waren es 2009 71%. Die öffentliche Beteiligung ist vor allem bei älteren Menschen stark gestiegen, und das erwies sich als eine gute Voraussetzung, unter ihnen mehr Freiwillige zu gewinnen.

Engagement stabil bis steigend

Der Anteil der Freiwilligen an der Bevölkerung entwickelte sich ähnlich wie die öffentliche Beteiligung (inklusive des Engagements). Nach einem

Anstieg zwischen 1999 und 2004 (von 34% auf 36%) änderte sich in der Folgeperiode nichts mehr (2009: 36%). Deutlich mehr als ein Drittel an Freiwilligen in Deutschland sind eine gewaltige Bürgerbewegung. Vieles davon beruht auf bürgerschaftlichen Traditionen, die schon im 18. Jahrhundert entstanden und im folgenden Jahrhundert in die Breite und Masse gingen. Im 20. Jahrhundert wurden diese Traditionen modernisiert und durch neue Formen erweitert. Internationale Untersuchungen ordnen Deutschland in eine Gruppe hoch organisierter Länder des modernen Typs ein. Vor uns liegen in Europa die Skandinavier und die Holländer, weit zurück dagegen die Süd- und Osteuropäer. Auf einer sozial und mental wenig mit Europa vergleichbaren Basis wird den USA eine besonders hohe Engagementquote zugeschrieben.

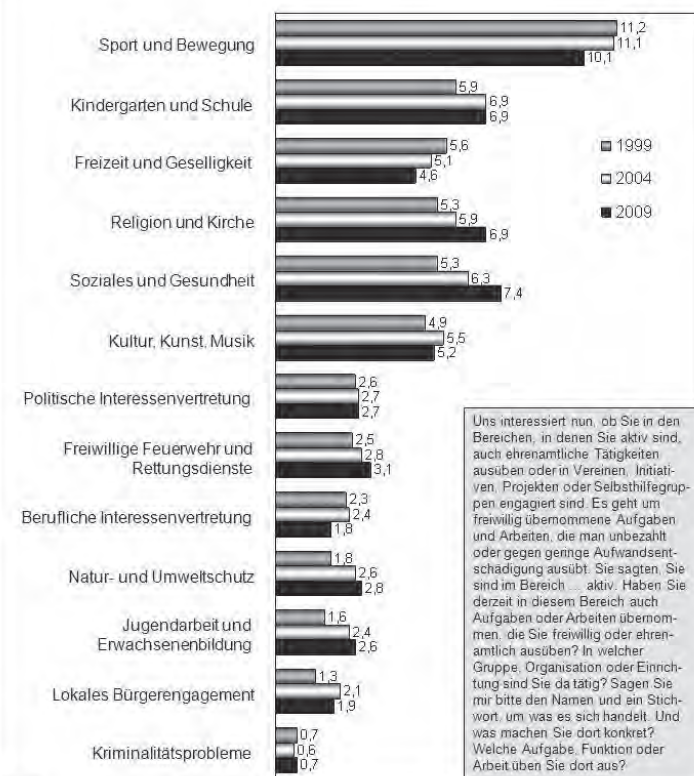
Diese ist sowohl eine Kompensation für fehlende Sozialleistungen des Staates als auch ein Ausdruck des Selbstbewusstseins der staatsfernen Regelung sozialer Angelegenheiten durch die Bürger.

Engagierte Menschen sind in den vielfältigsten Zusammenhängen tätig. Freiwillige Tätigkeiten lassen sich vereinfachend 13 Bereichen zuordnen (vgl. Grafik 1). Der Sport ist der ungleich größte Sektor, und wer über Land fährt, sieht das auch an den vielen und ausgedehnten Sportarealen. Wie der Sport sind auch die Bereiche Kultur und Freizeit vorrangig in Vereinen organisiert, und diese Struktur kann als die eigentliche Basis der deutschen Zivilgesellschaft betrachtet werden. Politisches Engagement und bürgerschaftliche Aktivität vor Ort sind wichtig, binden aber weit weniger Freiwillige.

Grafik 1

Freiwilliges Engagement in 14 Bereichen

Bevölkerung im Alter ab 14 Jahren (Angaben in Prozent). Mehrfachnennungen



Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt. Sie sagten, Sie sind im Bereich ... aktiv. Haben Sie derzeit in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben? In welcher Gruppe, Organisation oder Einrichtung sind Sie da tätig? Sagen Sie mir bitte den Namen und ein Stichwort, um was es sich handelt. Und was machen Sie dort konkret? Welche Aufgabe, Funktion oder Arbeit üben Sie dort aus?

tnsinfratest

Sozialforschung

Eine weitere Traditionslinie der Zivilgesellschaft bilden die zumeist an Institutionen und Einrichtungen gebundenen Bereiche »Kirche und Religion«, »Soziales und Gesundheit« sowie »Kindergarten und Schule«. In dieses Umfeld gehört auch die »Außerschulische Jugend- und Bildungsarbeit«, die aber von kleinerem Umfang ist. Während der Vereinsbereich beim Sport, vor allem aber bei »Freizeit und Geselligkeit« Rückgänge an Freiwilligen zu verzeichnen hatte, konnte der institutionalisierte Bereich dagegen durchweg Zuwächse verbuchen.

Die Verschiebungen der Bereichsstruktur der Zivilgesellschaft haben zwei Hintergründe, zum einen den demografischen Wandel, zum anderen den Druck auf den Wohlfahrtsstaat seit dem Verschwinden des Eisernen Vorhangs. Dem Sport fehlt der Nachwuchs und den sozialen Institutionen das Geld. Wenn Eltern die Klassenzimmer renovieren und das zunehmende soziale Prekariat durch Freiwillige aus der Mittelschicht mit Essen und Kleidung versorgt werden muss, dann bezeugt das zwar bürgerschaftliche Verantwortung, ist aber auch ein Armutszeugnis für Politik, Staat und Wirtschaft.

Steigende Bereitschaft zum Engagement

Eine der interessantesten Entwicklungen in der vom Freiwilligensurvey beobachteten Dekade besteht darin, dass immer mehr aktuell nicht engagierte Menschen im Verlaufe der Zeit eine aufgeschlossene Einstellung zum freiwilligen Engagement einnahmen. Das waren 1999 erst 26%, 2004 32%, aber 2009 schon 37% der Bevölkerung (Grafik 2). Besonders hoch ist der Anteil an zum Engagement Bereiten bei jungen Menschen. Dennoch ist auffällig, dass die Bereitschaft zur Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit zumeist im Unverbindlichen blieb (»eventuell zum Engagement bereit«: 1999: 16%, 2004: 20%, 2009: 26%).

Regional oder international mobile Menschen sind verbindlicher zum Engagement bereit. 16% derjenigen, die

erst bis zu zwei Jahre an ihrem neuen Wohnort leben, wollen sich bestimmt engagieren, sowie 14% derjenigen, die seit drei bis zehn Jahren dort wohnen. Das trifft ganz besonders auf Frauen zu; sogar jede fünfte erst kurz Ansässige war bestimmt zum Engagement bereit (19%). Es ist nachvollziehbar, dass Menschen am neuen Wohnort einerseits weniger in Familien- und Freundeskreise und in Vereine und Organisationen einbezogen sind, andererseits ein besonderes Interesse an privater und sozialer Integration haben.

Mix aus gesellschaftlichen und persönlichen Motiven

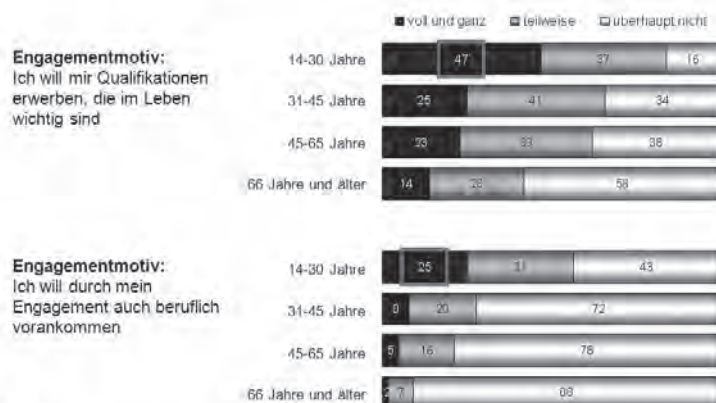
Bei den Bürgern hat sich in den letzten Jahrzehnten viel Frustration und Missfallen gegenüber der Politik angesammelt, aber viele Freiwillige engagieren sich weiterhin, gerade weil sie die Gesellschaft (zumindest im Kleinen) mitgestalten wollen.² Daneben tragen viele ein Bedürfnis nach Geselligkeit an das Engagement heran. Die Möglichkeit, durch das Engagement mit interessanten Menschen zusammenzukommen, ist als eine Art Kontaktbörse besonders für junge Menschen wichtig und für sie sogar bedeutsamer als die Gestaltung des sozialen Umfelds. Neben den gesellschaftlichen und ge-

selligen Motiven gibt es auch auf persönliche Interessen bezogene Gründe, sich zu engagieren. Das Bedürfnis, durch das Engagement Qualifikationen zu erwerben oder beruflich voranzukommen, spielt vor allem für jüngere Menschen, die noch am Anfang ihrer Lebenskarriere stehen, eine wichtige Rolle (Grafik 3), aber auch für Arbeitssuchende, vor allem in den neuen Ländern. Arbeitslose erhoffen sich darüber hinaus soziale Kontakte sowie mehr Ansehen und Einfluss in ihrem Lebensumfeld.

Oberste Maxime ist für die Engagierten allerdings, dass die freiwillige Tätigkeit auch Spaß macht, und dieser Ertrag ist zumeist auch gegeben. Freiwilliges Engagement wird nicht vorrangig als aufopferungsvolle und selbstlose Tätigkeit empfunden, auch wenn viele Engagierten in hohem Maße einsatzbereit und belastbar sein müssen, insbesondere bei den Freiwilligen Feuerwehren und den Rettungsdiensten. Aber auch dort sagen nur 26% der Engagierten, in hohem Maße selbstlos sein zu müssen, und das ist auch der höchste Wert aller Bereiche.

Die Freude an der Tätigkeit ist für viele Freiwillige eng damit verbunden, einen Beitrag zum Gemeinwohl erbringen und anderen Menschen helfen zu wollen. Viele wollen ihre Fähigkeiten und Kenntnisse erweitern, aber auch das bereits im Leben Erwor-

Grafik 2
Qualifizierungs- und Berufsmotiv nach Lebensalter
Alle Engagierten ab 14 Jahren (Angaben in %)



bene einbringen, vor allem mit fortschreitendem Alter. Das Engagement ist ein praktisches Lernfeld, in dem Kenntnisse und Erfahrungen erweitert werden können. Junge Freiwillige berichten besonders häufig davon, im Engagement wichtige Dinge gelernt zu haben.

Älteren Menschen

Den auffälligsten Trend gab es bei den älteren Menschen. Bei den über 65-Jährigen ist das freiwillige Engagement zwischen 1999 bis 2009 von 23% auf 28% gestiegen. Besonders die jungen Senioren im Alter von 60 bis 69 Jahren trieben zunächst diese Entwicklung voran. In der Folge hat sie sich vermehrt auf die älteren Alten verlagert. Die Altersgrenze, bis zu der sich ältere Menschen noch recht aktiv in die Zivilgesellschaft einbringen, hat sich in Richtung von etwa 75 Jahren hinausgeschoben (vgl. Grafik 4). Jenseits davon machen sich weiterhin gesundheitliche Hindernisse des Alters bemerkbar.

Hinter den Veränderungen bei den älteren Menschen verbergen sich zwei Effekte. Zum einen führen der bessere Bildungsstand, ein sich wandelnder Lebensstil und die gesteigerte Fitness zu mehr Engagement. Zum anderen

haben diejenigen Jahrgänge, die den ersten großen Aufschwung der Zivilgesellschaft in der Bundesrepublik in den 1960er- und 1970er-Jahren getragen haben, ganz wesentlich zum »Boom« des Engagements unter den Älteren beitragen, da sie weiterhin sehr engagiert geblieben sind. Sie haben mit ihrer Prägung und ihrem veränderten Lebensstil das Altersbild des zivilgesellschaftlichen Verhaltens deutlich verändert.

Thematisch sind die freiwilligen Tätigkeiten älterer Menschen weiterhin oft im kirchlichen und sozialen bzw. gesundheitlichen Bereich angesiedelt. Allerdings ist der Sport als dritter großer Schwerpunkt dazugekommen. Außerdem blieben Kultur und Musik sowie der Freizeitbereich größere Bereiche des Engagements älterer Menschen. Auffällig ist die Zunahme des Engagements in den Bereichen Umwelt- und Tierschutz, in der Politik sowie im lokalen Bürgerengagement. Außerdem kümmern sich die Älteren vermehrt um gesundheitlich geschwächte bzw. höher betagte Senioren.

Die Politik wäre jedoch schlecht beraten, das große soziale Engagement der Älteren einfach als billige Ressource zur Lösung der Probleme des demografischen Wandels zu betrachten. Der Unmut älterer Freiwilliger, die sich um

ältere Menschen kümmern, mit den Bedingungen des Engagements hat zugenommen. Wer in Zeiten knapper Sozialkassen in Parallelrollen zu bezahlten Beschäftigten gedrängt wird, verlangt mehr fachliche Qualifikation und materielle Anerkennung. Der Druck auf Hauptamtliche und Freiwillige zugleich verwässert jedoch den zivilgesellschaftlichen Charakter des Engagements.

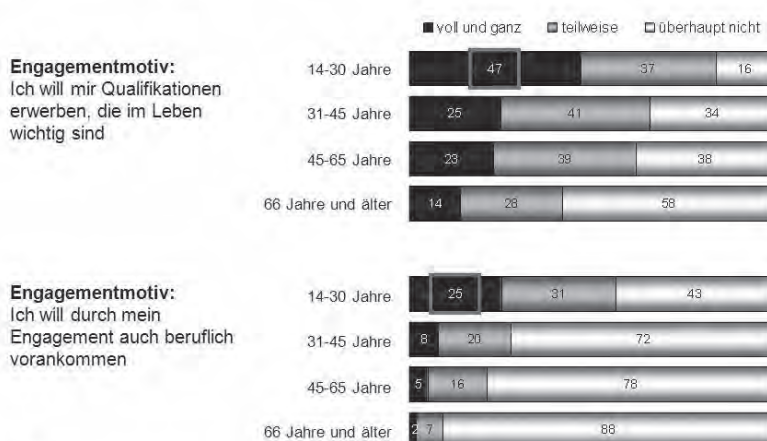
Familien

Es sind nicht nur die älteren Menschen, die einen zunehmenden Beitrag zur Zivilgesellschaft und zum freiwilligen Engagement erbringen, sondern auch diejenigen Jahrgänge, die sich im Familienalter befinden. Man erkennt die Bedeutung des Engagements von Familien für die Zivilgesellschaft daran, dass bei den 35- bis 54-Jährigen das Engagement von Menschen in größeren Haushalten besonders hoch und gestiegen ist (Haushalte mit drei Personen: 1999 33%, 2009 42%, mit vier Personen: 1999 45%, 2009 50%, mit fünf Personen und mehr: 1999 49%, 2009 53%).

Dieser Trend wirkte sich zwar nicht steigernd auf die bundesweite Engagementquote aus wie der bei den älteren Menschen, war aber umso wichtiger, da im Zuge des demografischen Wandels der Anteil der Familienjahrgänge an der Gesamtbevölkerung geschrumpft ist, während der Anteil der Älteren gestiegen ist. Man kann sagen, dass die Familienjahrgänge ihr rückläufiges Gewicht in der Bevölkerung durch mehr freiwilliges Engagement ausgeglichen haben und damit besonders zur Stabilität der Engagementquote beigetragen haben.

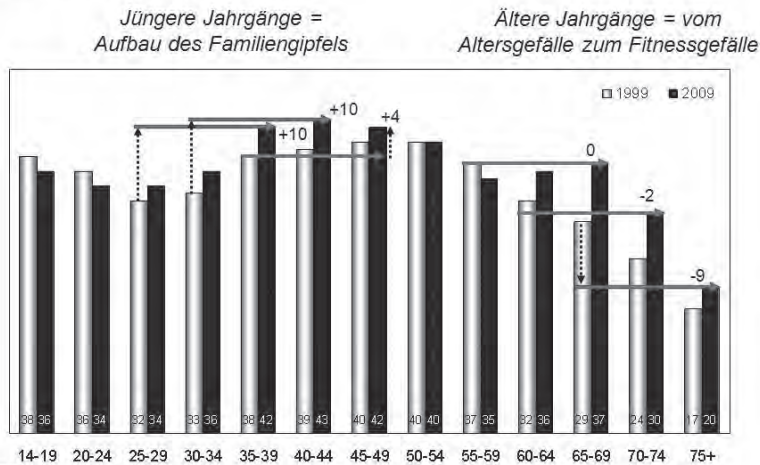
Das Engagement in den Familienhaushalten richtet sich stark an Kindern und Jugendlichen aus, oft den eigenen. Dabei spielt für Engagierte im Alter zwischen 35 und 44 Jahren der Engagementbereich »Kindergarten und Schule« eine zentrale Rolle. Knapp ein Viertel der Engagierten in dieser Altersgruppe mit mindestens drei Personen im Haushalt ist in Kindergarten oder Schule engagiert (1999:

Grafik 3
Qualifizierungs- und Berufsmotiv nach Lebensalter
Alle Engagierten ab 14 Jahren (Angaben in %)



Grafik 4

Freiwillig Engagierte nach 13 Altersgruppen (Kohorteneffekte 1999-2009) Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



tns infratest

Quelle: Freiwilligensurveys 1999, 2004 und 2009

Sozialforschung

17%, 2004: 19%, 2009: 23%). Auch im Bereich »Außerschulische Jugend- und Bildungsarbeit« waren in dieser Lebenslage deutlich mehr Freiwillige engagiert als im Durchschnitt.

Das hohe Engagement von Familien macht deutlich, dass Erwerbs- und Familienarbeit an sich nicht in Opposition zum freiwilligen Engagement steht. Allerdings ist es häufiger zeitlich befristet angelegt, was mit der Kopplung vieler dieser Tätigkeiten an eine bestimmte Altersphase der Kinder zu tun hat und auch mit bestimmten Ämterperioden (z.B. Elternbeirat). Besonders Frauen, deren Engagement in hohem Maße mit dem Vorhandensein von Kindern im Haushalt verknüpft ist, tun sich schwerer als Männer, in der Phase des »Empty Nests« eine thematisch andere freiwillige Tätigkeit aufzunehmen.

Ungebrochener Schichtungs bias

Personen mit höherer Bildung und höherem beruflichen Status sind besonders häufig freiwillig engagiert, solche mit mittlerem Status nur durchschnittlich und jene mit einfachem Status deutlich unterdurchschnittlich. Es ist nicht so sehr das Einkommen und die wirtschaftliche Lage an sich, die die Neigung zu öffentlicher Aktivität und zum freiwilligen Engagement erklä-

ren, sondern ein gehobener Lebensstil, der an bestimmte Berufe oder soziale Schichten angehängt ist und der zivilgesellschaftliche Aktivitäten selbstverständlich mit einschließt.

Beispielsweise haben Lehrer oder andere höhere öffentlich Bedienstete schon beruflich einen engen Bezug zum Gemeinwesen. Selbstständige wollen durch Aktivitäten in Vereinen und Organisationen ihr lokales Netzwerk verbessern, Freiberufler und Führungskräfte engagieren sich in Verbänden, sozial höhergestellte Charity-Ladies organisieren Spendenpartys usw. Das ist jedoch nur ein kleiner Ausschnitt der Hintergründe des Engagements der gehobenen Schicht, die oft auch in bürgerschaftlichen Angelegenheiten, in der Kirche oder anderswo tätig ist.

Bei jungen Leuten hat sich die Bedeutung des höheren Bildungswegs für die Neigung zum Engagement weiter verstärkt (besonders auch in den neuen Ländern), was zusammen mit dem rückläufigen Engagement junger Erwerbstätiger eine bedenkliche Entwicklung darstellt. Im Rahmen der Bevölkerung ist der Schichtungs bias allerdings eher stabil. In die Förderung des Engagements müssen sowohl junge Menschen mit einem mittleren und einfachen sozialen Profil vermehrt einbezogen werden, desgleichen (und oft im Zusammenhang damit) Migranten.

ANMERKUNGEN

- 1 Zuletzt wurden 2009 bundesweit 20.000 Menschen im Alter ab 14 Jahren durch TNS Infratest Sozialforschung München telefonisch repräsentativ befragt. Außer der bundesweiten Auswertung (vgl. Gensicke/Geiss 2010a) wurde für fast jedes Bundesland eine Landesauswertung durchgeführt, von denen die meisten im Internet veröffentlicht sind (vgl. eine kleine Auswahl in der Literaturliste). Außerdem gab es eine detaillierte Analyse für die neuen Länder im Vergleich zu den alten Ländern, die bald im Internet veröffentlicht wird (vgl. Gensicke/OLK 2011).
- 2 Da hier wenig Platz zur Präsentation von Daten ist, verweise ich auf die umfangreiche Analyse der Motive der Freiwilligen in Gensicke/Geiss 2010a (Teil A, Kapitel 4, Selbstverständnis, Motive und Erwartungen freiwillig Engagierter).

LITERATUR

- Gensicke, T.; Olk, T. (2011): Stand und Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in Ostdeutschland/den neuen Bundesländern, Bericht im Auftrag des Bundesministeriums des Inneren über den Stand der zivilgesellschaftlichen Entwicklung in den neuen Ländern. Halle/Saale (erscheint 2013 im VS Verlag für Sozialwissenschaften).
- Gensicke, T.; Geiss, S. (2011): Zivilgesellschaft und freiwilliges Engagement in Berlin 1999 – 2004 – 2009: Ergebnisse des Freiwilligensurveys, der repräsentativen Erhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Studie im Auftrag des Berliner Senats, TNS Infratest Sozialforschung, München, http://www.berlin.de/imperia/md/content/buergeraktiv/aktuelles/endaussfassung_der_pr_sensation_15.06.2011.pdf?start&ts=1308211828&file=endaussfassung_der_pr_sensation_15.06.2011.pdf.
- Gensicke, T.; Geiss, S. (2010a): Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009: Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement (erscheint 2013 im VS Verlag für Sozialwissenschaften), im Internet: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=165004.html>.
- Gensicke, T.; Geiss, S. (2010b): Zivilgesellschaft und freiwilliges Engagement in Rheinland-Pfalz 1999 – 2004 – 2009: Ergebnisse des Freiwilligensurveys, der repräsentativen Erhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement, Studie im Auftrag der Staatskanzlei des Landes Rheinland-Pfalz, TNS Infratest Sozialforschung, München, http://www.wir-tun-was.de/fileadmin/site_images/page_content/wettbewerb/Landesstudie_Netz.pdf.
- Gensicke, T.; Picot, S.; Geiss, S. (2006): Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Wiesbaden.